

Sächsische Dorfzeitung

Bezugsbedingungen:

Die „Dorfzeitung“ erscheint jeden Montag nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des folgenden Tages. Der Bezugspreis beträgt 1.50 Mark vierteljährlich oder 60 Pfg. für jeden Monat. Die „Dorfzeitung“ ist zu beziehen durch die kaiserlichen Postanstalten, die Landesbibliothek und durch unsere Deponen. Bei feiner Lieferung ins Haus erhebt die Post noch die Zustellungsgebühr von 45 Pfg.

Telegramm-Adr.: Dorfzeitung Dresden.

Anzeiger für Stadt und Land

mit der Beilage: „Illustriertes Sonntags-Blatt“

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Alttadt und Dresden-Neustadt, für das Kgl. Amtsgericht Dresden, die Kgl. Forstrentämter Dresden, Moritzburg, Tharandt und die Gemeinden Oberlößnitz und Radebeul.

Anzeigen-Preise:

Die einseitige Zeile 15 Pfg., unter „Eingeladene“ 40 Pfg. Anzeigenannahme erfolgt bis mittags 12 Uhr. — Annahmestellen sind: Untere Geschäftsstelle, kleine Meißner Gasse Nr. 4, Jannaschhaus, Hauptstraße 2, Drogler, Rud. Meißner, G. C. Daube & Co. in Leipzig, Frankfurt a. M.; G. Kohl in Kassel; Hugo Müller in Kassel; Otto Dietrich in Heiligenborn; Hugo Spitz in Leubitz; Emil Dollau in Radebeul; Hub. Grimm in Dresden-Alttadt; Friedrich Landert in Radebeul; Reinhold Wolke in Moritzburg; Otto Kuntz in Götzen; Max Jensch in Leipzig.

Telephon: Dresden, Nr. 3916.

Nr. 125.

Dresden, Mittwoch, den 31. Mai 1905.

67. Jahrgang.

Bestellungen

auf unsere Zeitung für den Monat Juni zum Preise von

nur 60 Pfg.

nehmen entgegen alle Postanstalten, Briefträger, die Austräger sowie die

Geschäftsstelle.

Das Neueste.

König Friedrich August stattet am 19. Juni den Reichsländern einen Besuch ab.

Zwischen Preußen, Hessen und den thüringisch-anhaltischen Staaten ist eine Lotterieverständigung zu Stande gekommen. Die hessisch-thüringische Lotterie wird eingestellt.

Prinz und Prinzessin Drifugawa von Japan sowie der Fürst von Montenegro trafen gestern zur Teilnahme an der Vermählungsfeier in Berlin ein.

Der frühere spanische Ministerpräsident Silvela ist in Madrid, 61 Jahre alt, gestorben.

Admiral Roschdjewski ist nach verschiedenen Meldungen am Bord des „Fürst Suworow“ aus der Seeschlacht entkommen, soll aber verwundet sein.

Die Zahl der von den Russen in der Seeschlacht verlorenen Schiffe wird im letzten Bericht Logos auf achtzehn angegeben. Die Verfolgung der entkommenen Schiffe durch die Japaner dauert fort. Bei der Seeschlacht in der Koreastraße ist der russische Admiral Nebogatow mit 3000 Matrosen in Gefangenschaft geraten.

Die Zukunft der Deutschen in Böhmen.

Den Ergebnissen des völkischen Kampfes in Böhmen während der beiden Jahrzehnte von 1880 bis 1900 geht Heinrich Rauchberg, Professor an der deutschen Universität in Prag, in einem bedeutsamen Aufsatz der „Deutschen Erde“ (Gotha, Justus Perthes) nach. Er räumt mit einer weitverbreiteten Legende auf, mit der Annahme, die sich vor allem bei uns im Reich festgesetzt hat, daß Böhmen ein in hohem Grade völkisch gemischtes Land sei. „Nur ein verschwindend geringer Teil aller Wohnplätze Böhmens ist gemischtsprachig und dieser Teil ist nicht etwa im Zunehmen, sondern im Abnehmen begriffen.“ Es ist diese Erscheinung um so bemerkenswerter, als einerseits die innere Wanderbewegung, d. h. der Zug der Tschechen aus den ackerbaureicheren Gebieten Innerböhmens in die Industriezentren des deutschen Randgebietes und nicht minder andererseits die Intensität eines erbitterten völkischen Kampfes während der letzten zwanzig Jahre in Böhmen noch erheblich zugenommen haben. Wenn trotzdem Tschechen wie Deutsche nicht etwa bunt durcheinander gewürfelt, sondern nach wie vor zu großen scharf voneinander geforderten Sprachgebieten zusammengeballt sind, so wird jemand, der sich ernsthaft und nicht zum Zwecke politischer Schaumschlägerei mit der deutsch-tschechischen Frage beschäftigt, an dieser Tatsache nicht ohne weiteres vorbeigehen können. Er wird sich die Frage vorlegen müssen, wie sich denn die merkwürdige Erscheinung erklärt, daß der große deutsch-tschechische Nationalitätenkampf gewissermaßen spurlos an dem zahlenmäßigen Bestande und der topographischen Verteilung der beiden streitenden Völker vorübergegangen ist.

Es verdient alle Beachtung, was Rauchberg selbst zur Beantwortung dieser wichtigen Frage beibringt. Nach ihm liegt die Sache so, daß freilich die Tschechen im völkischen Kleinkrieg nicht unbedeutende örtliche Erfolge davon getragen, daß ihre Minoritäten in deutschen Gegenden Boden gewonnen haben, während deutsche Minoritäten in tschechischen Gegenden wo nicht absolut, so doch relativ zurückgegangen sind, daß aber diese ungleichen Einzelerfolge der Tschechen an der Sprachgrenze vollkommen aufgewogen werden durch

die bei weitem raschere innere Entwicklung der deutschen Landesteile Böhmens. Den Deutschen ist der gewerbliche Aufschwung der beiden letzten Jahrzehnte in viel höherem Maße zu statten gekommen wie den Tschechen. „Die deutschen Bezirke haben ihre Bevölkerung mit wenigen Ausnahmen vermehrt, zum Teil sogar sprunghaft rasch, in den tschechischen Bezirken wird der Rückgang der landwirtschaftlichen Bevölkerung durchaus nicht überall durch die Zunahme der gewerblichen weit gemacht; weite Teile des tschechischen Sprachgebietes haben eine stillstehende oder rückläufige Bevölkerung.“

Im ganzen — es ist das eine Tatsache, die wir mit aufrichtiger Befriedigung verzeichnen — haben die Deutschen 1891—1900 in den rein deutschen Gemeinden um 7,43 v. H. zugenommen, die Tschechen in den rein tschechischen Gemeinden nur um 5,98 v. H. Die deutschen Landesteile sind also um 1 1/2 v. H. stärker gewachsen als die tschechischen.

Was ergibt sich aus dem Gesagten? Eins einmal vor allen Dingen: daß die Pessimisten in Oesterreich, die uns seit Jahrzehnten mit dem Unkenruf von dem Rückgang und dem drohenden völligen Untergang des Deutschtums in Böhmen bange gemacht, denn doch glücklicherweise viel zu schwarz gemalt haben. Hier können diese Kleinmütigen und alle, die ihnen bei uns nachbeten, zu ihrer Beschämung sehen, daß das deutsch-böhmische Volk gar nicht daran denkt, sich auf den Aussterbeetat setzen zu lassen. Gewiß ist die Sprachgrenze in Gefahr. Daran ist nicht zu rütteln. Hier muß und soll mit Aufbietung aller Kraft gekämpft werden. Aber so notwendig dieser Kampf ist und soviel Grund wir im Reich haben, ihn mit Aufmerksamkeit zu verfolgen und unsere Volksgenossen tatkräftig zu unterstützen, — er wird nicht allein, ja nicht einmal vorwiegend in dem Ringen der beiden Volksstämme in Böhmen den Ausschlag geben. Es ist hier wie anderswo im geschichtlichen Leben der Völker: nicht das bewußte Tun und Wachen der Völker, sondern die inneren Kräfte, die auf dem Grunde der Volkseele ruhen, bedingen das Werden und Vergehen, die Entfaltung oder das Abblühen eines Volkstums. Auch für die Zukunft der Deutschen und Tschechen in Böhmen — das scheint uns das wichtigste Ergebnis der statistischen Darlegungen Rauchbergs zu sein — wird nicht der Erfolg oder Mißerfolg im völkischen Kleinkriege entscheidend sein, so wichtig er ist, sondern das innere Wachstum der beiden Volksstämme.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. Der Kaiser erschien gestern früh in Charlottenburg und legte im Schloßpark einen Kranz an der Stelle nieder, an welcher während Kaiser Friedrich zum letzten Male die zweite Garde-Infanterie-Brigade befehligte. — Der Kaiser hat dem Zentralomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz für seine Tätigkeit zum Besten des südafrikanischen Expeditionskorps einen Beitrag von 10 000 M. überweisen lassen. — Gestern abend fand beim Kaiser im Schloße Tafel statt, woran teilnahmen die japanischen, griechischen und montenegrinischen Fürstlichkeiten, der Kronprinz, die Prinzen Eitel Friedrich und August Wilhelm, der Reichskanzler mit Gemahlin, der Staatssekretär Freiherr v. Richthofen, der griechische Gesandte, der italienische Botschafter und andere.

Die Hofansage für die Festlichkeiten anlässlich der Hochzeit des Kronprinzen ist nunmehr ergangen. Der Einzug der Herzogin Cecilie erfolgt am 3. Juni nachmittags 5 Uhr. Unmittelbar nach der Ankunft im königl. Schloße erfolgt die Vollziehung der Ehepakten. Am 4. Juni vormittags Kirchengang des Brautpaares in den Dom, abends 8 Uhr Galatafel im Schloße, gegen 9 1/2 Uhr Fackelzug der Berliner Studentenschaft, am 5. Juni vormittags 11 Uhr Empfang der Deputationen aus dem Lande und abends 8 Uhr Festvorstellung im Opernhause. Am 6. Juni nachmittags 4 1/2 Uhr Vollziehung des standesamtlichen Aktes durch den Hausminister, um 5 Uhr kirchliche Vermählung in der Schloßkapelle. Nach der Zeremonientafel für die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften gegen 8 Uhr Fackeltanz im Weißen Saale.

Der Fürst von Montenegro traf gestern nachmittags 5 Uhr auf dem Bahnhof in Berlin ein und wurde von dem Prinzen Eitel Friedrich, dem General-

feldmarschall v. Fahnke, dem Polizeipräsidenten, dem Botschafter Lanza und dem Ehrendienst empfangen. Der Fürst fuhr nach dem Abschreiten der Ehrenkompagnie mit dem Prinzen ins Schloß, wo ihn der Kaiser empfing.

Prinz und Prinzessin Drifugawa sind gestern abend 6 1/2 Uhr in Berlin eingetroffen und wurden am Bahnhofe vom Kaiser und vom Kronprinzen mit großem Gefolge feierlich empfangen. Das prinzipliche Paar fuhr, geleitet vom Kronprinzen und dem Prinzen Adalbert, zum „Hotel Bristol“, wo Wohnung genommen wurde. Der Kaiser kehrte nach dem Schloß zurück. Eine ungeheure Menschenmenge empfing den Kaiser, die japanischen Herrschaften und den Kronprinzen mit andauernden Hochrufen.

Das Schicksal des Militär-Pensionsgesetzes. Nach der „Tgl. Rdsch.“ steht es nunmehr fest, daß der Reichstag vertagt und nicht geschlossen wird. Auch steht fest, daß die Budgetkommission vor Wiederausammentritt des Reichstages, wahrscheinlich Mitte September, zusammenberufen wird, um das Militär-Pensionsgesetz fertigzustellen.

Zwischen den Regierungen von Preußen, Hessen und den thüringisch-anhaltischen Staaten soll nunmehr eine Verständigung darüber zu Stande gekommen sein, daß die hessisch-thüringische Staatslotterie nach Ablauf der siebenten Lotterie am 1. Juni 1906 gegen Zahlung einer Rente von Preußen eingestellt wird.

Rückgang der deutschen Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten? Nach Aufzeichnungen der amerikanischen Konsuln belief sich der deklarierete Wert der aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten von Amerika ausgeführten Waren in dem am 30. Juni abgelaufenen Fiskaljahre auf 105 646 279 Dollars gegen 119 878 426 im vorhergehenden Jahre; er zeigt eine Abnahme um 14 232 147 Dollars. Ein Rückgang der Beteiligung trat besonders bei den Konsulatsbezirken Aachen, Barmen, Köln, Düsseldorf, Essen, Sorau, Stettin hervor; eine entgegengesetzte Tendenz wies die Beteiligung der Konsulatsbezirke Breslau, Dresden, Eisenach, Gera, Hannover, Plauen, Sonneberg, Stuttgart, Weimar und Zittau auf. Die Beteiligung der Konsulatsbezirke Berlin, Königsberg, Leipzig, Rammheim usw. blieb sich ziemlich gleich.

Für Deutsch-Südwest-Afrika treten jetzt die friedlichen Aufgaben in sichtbare Nähe. Neben der Förderung und Erhaltung der Viehwirtschaft, für welche schon mannigfache Aufwendungen gemacht worden sind, kommt hauptsächlich der Bergbau in Betracht. Die Gibeon-Schürf- und Handelsgesellschaft, welche im September 1904 die nachgesuchte Konzession erhielt, hat schon lange eine Expedition vorbereitet, welche sofort nach Eintritt einiger Ruhe zur Vornahme von Arbeiten im Diamantgebiete abgehen soll. Im Februar 1905 hat sich eine kapitalkräftige Gesellschaft gebildet, welche die Ausbeutung der Gorob-Kupferlager vornehmen will. Die Otavi-Gesellschaft hat ihre Bahn zu den Kupferfundstätten schon fast bis zu 200 Kilometer fertiggestellt und bedeutend sind die Fundstätten von Kupfer zu Otjozonzati bei Otahandja. Die Gorob-Gesellschaft beschäftigt zunächst von ihren Kupferlagern aus eine Grubenbahn nach der nächstliegenden Station der Eisenbahn Swakopmund—Windhof zu bauen, so daß die Ausfuhr des Metalls über Swakopmund und nicht über Walfischbai erfolgen würde. Von Bedeutung ist, daß im Kaplande besondere Anstrengungen gemacht werden, um im Klein-Kamalande an unserer Grenze die Kupfer-Ausbeute zu heben. Eine Kommission war schon dahin gesandt worden, um über das mineralische Vorkommen dort zu berichten. Angegeschlossen hatte sich ein hugenottischer Afrikaner, der in „Uns Land“ seine Beobachtungen kundgibt. Zunächst verlangt er, daß die Kapregierung die Eisenbahn und die Hafenanlagen zu Port Nolloth von der Kapischen Kupfergesellschaft übernehme; denn diese verteuere den Transport auf das vielfache und hindere den gesamten Handel aufs ärgste. Dann heißt es, Tausende von Arbeiter müßten jetzt am Werke sein, um neue Minen zu erschließen und auszubauen, das ist aber nicht möglich, solange unsere Regierung sich nicht entschließt, die Eisenbahnverhältnisse dort zu regeln. Dann bemerkt er noch: Ich fühle mich angezogen durch dieses Land und seine Bewohner, obwohl ich gemächlich in Europa hätte wohnen können. Da ich den Mineralreichtum des Landes kenne und es